

Mischform aus liturgischem Buch und Memorialtext darstellen. – Jean V e z i n, *Problèmes de datation et de localisation des livres de l'office de Prime* (S. 613–624), zeigt anhand mehrerer Beispiele, mit welchen Methoden man die Datierung und Provenienz derartiger Hss. bestimmen kann. – Jean-Loup L e m a î t r e, *Liber Capituli. Le Livre du chapitre des origines au XVI<sup>e</sup> siècle. L'exemple français* (S. 625–648), schildert die Entwicklung der Gattung vom Martyrologium des Usuard bis ins Spät-MA. – Gerd A l t h o f f, *Beobachtungen zum liudolfingisch-ottonischen Gedenkwesen* (S. 649–665), will nachweisen, daß das sächsische Material im sogenannten Merseburger Nekrolog aus Quedlinburg stammt und anläßlich einer von Heinrich II. 1017 gemachten Gedenkstiftung eingetragen wurde. – Karl S c h m i d, *Die Sorge der Salier um ihre Memoria* (S. 666–726), untersucht drei Aspekte der Memoria-Praxis der Salier: Gedenkstiftungen, memoriale Armenfürsorge und die Pflege der Memoria der salischen Gefolgsleute. – Dietrich P o e c k, *Formgeschichtliche Beobachtungen zur Entstehung einer necrologischen Tradition* (S. 727–749), bringt anhand seiner Untersuchungen über die Ableitungen der Gedenkbücher von Cluny interessante Beobachtungen zur Frage, wie Gedenkbücher angelegt und aktualisiert wurden. – Karl S c h m i d und Dieter M e r t e n s, „Andacht und Stift“. Zur Grabmalplanung Kaiser Maximilians I. (S. 750–786), bemühen sich, die Absichten Maximilians für die Pflege seiner Memoria, wie sie in seinem Innsbrucker Kenotaph festgehalten sind, herauszuarbeiten; in einem Anhang (S. 772–786) wird ein Auszug des Jahres 1514 aus dem Testament Maximilians von Dieter Mertens ediert und kommentiert.

T. R.

Subsidia Sangallensia 1. Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen, hg. von Michael B o r g o l t e, Dieter G e u e n i c h und Karl S c h m i d (St. Galler Kultur und Geschichte 16) St. Gallen 1986, Staats- und Stiftsarchiv, 756 S., zahlreiche Tafeln, 1 Faltkarte, SFr. 68. – Die wichtigsten Libri memoriales stammen aus dem Bodenseegebiet (Reichenau, Pfäfers, St. Gallen). Für das arg mitgenommene Verbrüderungsbuch von St. Gallen führt nun eine vertiefte kodikologische Untersuchung zu folgendem Ergebnis: Das (fragmentarische) Verbrüderungsbuch wurde erst im Verlauf eines Jahrhunderts aus zwei Teilen unterschiedlichen Formats zusammengesetzt. Seine Lücken lassen sich teilweise ergänzen durch den 1645 durch Goldast veröffentlichten sog. Rotulus censualium hominum, der in Wirklichkeit aber ein Teil des jüngeren Verbrüderungsbuches darstellt, sowie aus dem Vergleich der Listen anderer Memorialbücher. Im Vorgriff auf die künftige MGH-Edition rekonstruiert und facsimiliert (soweit vorhanden) K. Schmid diese beiden St. Galler Libri memoriales (ohne Lemmatisierung und Register). – Ein zweiter Teil wertet die älteren St. Galler Urkunden aus. M. Borgolte interpretiert zunächst die frühma. Alaholfingerurkunden als Zeugnisse des Selbstverständnisses einer adligen Verwandtengemeinschaft und bietet dann vor allem eine grundlegende Revision des frühen Urkundenbestands im Hinblick auf eine Neuedition, die jene von H. Wartmann von 1863–1866 ablösen soll. Dazu wurde das ganze Material in Tabellen mit ausführlichen Anmerkungen aufbereitet unter den Sparten: Datum, Schreiber, Actumort, Güterort. Ein mit D. Geuënich erstelltes Register verzeichnet sämtliche Actum- und Güterorte getrennt, ein weiteres alle genannten Personen in den 860 Urkunden: zunächst in einem alphabetischen Gesamtindex, der den Einstieg in die germanischen Personennamen erleichtern soll, dann in einem lemmatisierten Per-